

Der zweite große Themenkomplex der Memoiren sind die Revolutionsereignisse von 1848, wobei Maximilian eine in ihrer kritischen Ausgewogenheit und Beobachtungsgabe beeindruckende Charakterskizze der beiden herausragenden Minister aus der Regierungszeit seines Vaters, Ludwig von Oettingen-Wallerstein und Karl von Abel gelingt. Es wird deutlich, daß sich die revolutionären Ereignisse traumatisch auf den neuen Regenten auswirkten, der die Märzforderungen als Treuebruch ungehorsamer Untertanen interpretierte und in beständiger Revolutionsfurcht lebte. Das Neue in der Regierungszeit Maximilians II. war der Druck der öffentlichen Meinung, den er als bedrohlich empfand. So war ihm sehr daran gelegen, die ihm verhaßte, 1848 erstmals rechtmäßig verbriefte Pressefreiheit durch neue gesetzliche Regelungen gewissermaßen wieder außer Kraft zu setzen. Auch hier zeigt sich, daß er sich in seinem monarchischen Selbstverständnis von seinem Vater kaum unterschied und daß ihm die Rolle des konstitutionellen Monarchen wider Willen aufgezwungen wurde.

„Zwang“ ist überhaupt ein Schlüsselwort dieser Memoiren, die ein Torso geblieben sind und die nach einer etwas abenteuerlichen Editions-geschichte nun in einer mustergültigen, mit einer hervorragenden Einführung versehenen Edition durch Achim Sing vorliegen. Sie vermitteln wesentliche Aufschlüsse über das Selbstverständnis des – mit Ausnahme von Kaiser Franz Joseph – einzigen deutschen Monarchen, der im Zuge der Revolutionsereignisse 1848 auf den Thron gelangt war.

Stefan Miedaner

*Norbert Bayrle-Sick: Katholische Aufklärung als staatsbürgerliche Erziehung.* Leben und Werk des Volkserziehers Karl Aloys Nack OSB von Neresheim 1751–1828. Mit einer Reihenuntersuchung katechetischer Schriften 1668–1837 / vorgelegt von Norbert Bayrle-Sick. St. Ottilien: EOS-Verlag, 1995, 447 S.

P. Paulus A. Weißenberger hat bereits mehrfach in unserem Jahrbuch (Bd. 10, 15, 16) über den Neresheimer Benediktiner und späteren Augsburger Domkapitular Karl Aloys Nack berichtet. Über sein Leben und Werk verfaßte nun Norbert Bayrle-Sick eine ausführliche Dissertation an der Universität Augsburg, betreut von Prof. Hans-Otto Mühleisen. Die Desiderate der Aufklärungsforschung vor Augen – Ludwig Hammermayer hat sie zuletzt im HBG II zusammengefaßt – hat Verf. mit der vorliegenden quellenfundierten und sozialgeschichtlich orientierten Biographie einen beachtenswerten Beitrag „zur Verminderung der weißen Flecken auf der Aufklärungskarte Süddeutsch-

lands“ geleistet. Das Hauptanliegen ist dabei, „anhand der Biographie des vergessenen Volkserziehers Karl Aloys Nack einen Beitrag zur Aufhellung eines von der Aufklärungsforschung bis heute nahezu ganz vernachlässigten Forschungsfeldes zu leisten, d. i. der Erforschung der Volks(= Bauern)aufklärung seitens der Kirche“ (S. 6). Dies ist dem Verf. mit der vorliegenden Arbeit eindrucksvoll gelungen.

Als Politikwissenschaftler wollte Verf. vor allem eine Antwort auf folgende Antithese in der bisherigen Forschung geben: Haben Predigt, Unterricht und schriftstellerisches Werk zu einer wirksamen Aufklärung der unteren Volksschichten, der Landbevölkerung vor allem, beigetragen, oder war diese sogenannte Volksaufklärung in Wirklichkeit nichts anderes als eine anti-emanzipatorische Pseudo-Aufklärung zur Stabilisierung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Status quo?

Mit anderen Worten: Wirkten die katholischen Geistlichen, zumal auf dem Lande, systemerhaltend im Sinne des aufgeklärten Absolutismus, oder trugen deren volksbildnerische Bemühungen, wenn auch vielfach unbewußt, nicht doch langfristig zu einer Systemüberwindung bei? Ist Katholische Aufklärung mithin in erster Linie nichtintendierte Aufklärung, also ein unbeabsichtigtes Nebenprodukt volkserzieherischer Bemühungen seitens der Kirche? Verfasser neigt in der Zusammenfassung seiner Ergebnisse der zweiten These zu, wenngleich er zugeben muß, daß die katholische Form von Volksaufklärung „die feudal-absolutistische Gesellschaftsstruktur, deren zentrales Merkmal die Leibeigenschaft der Bauern war, in aller Regel nicht unmittelbar antastete“ (S. 346).

Das Hauptverdienst der Arbeit liegt darin, Biographie, Wirken und vor allem auch Werk eines schwäbischen Geistlichen erforscht und dargelegt zu haben. Und wieder einmal wird damit der Beweis erbracht, daß die katholische Klerisei damals keineswegs so unwissend und verdummt war, wie es von böswilligen Aufklärern nicht selten verallgemeinernd hingestellt wurde, sondern daß diese im Gegenteil die Ideen der Aufklärung rezipiert und sie in christliche Praxis umgesetzt haben. P. Karl Nack ist hierfür ein sprechendes Beispiel. 1751 in Holzheim bei Dillingen geboren, erhielt der begabte Knabe von seinem mütterlichen Onkel, dem Pfarrer von Druisheim, den ersten Unterricht. 1762 kam er zu den Jesuiten (in Dillingen) und trat dann im Herbst 1769 als Novize in das Benediktiner-Reichsstift Neresheim ein. Dort prägte ihn vor allem sein aufgeklärter Novizenmeister und Lehrer in Philosophie und Mathematik Benedikt Maria Werkmeister, ein geborener Füssener, der dann später am württembergischen Hof eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Theologie und

Kirchenrecht studierte Nack im Jahre 1773 zu Dillingen, und nach Aufhebung des Jesuitenordens in Freising, wo Werkmeister eine Professur innehatte. Nach Absolvierung dieser Studien empfing er 1775 im Augsburger Dom die Priesterweihe. Es entspricht dem aus dem Schrifttum Nacks immer wieder hervorstechenden fast grenzenlosen pastoralen Eifer, daß er anschließend eine Vielzahl von Ämtern und Funktionen innehatte, teils gleichzeitig, teils nacheinander: Praktischer Seelsorger als Katechet, Prediger und Beichtvater ohne Entbindung von der klösterlichen Haus- und Chorordnung, Lehrer der Grammatik und Rhetorik in der Neresheimer Lateinschule, Professor in den theologischen Disziplinen, Novizenmeister, Subprior, sieben Jahre Prior, Großkellerer usw. Desweiteren wurde ihm die Aufsicht und Einrichtung aller Landschulen im Reichsstift Neresheim übertragen; daneben amtierte er als Kustos und Unterpfarrer des Klosters. Eine kurze Episode in seinem Leben stellt die knapp einjährige Tätigkeit 1786/87 als Hofprediger am Hofe des aufgeklärten Herzogs Karl Eugen von Württemberg in Stuttgart dar, wohl auf Vermittlung seines seit 1784 dort wirkenden Freundes Werkmeister. Da ihm jedoch das rauschende Hofleben nicht gefiel, kehrte er trotz einer Anstellungsmöglichkeit wieder ins Kloster Neresheim zurück. Nack war zu dieser Zeit gemäßigter Aufklärer, wurde aber nach den revolutionären Ereignissen in Frankreich zu einem Konservativen. Nach der Säkularisation durch das Haus Thurn und Taxis wandelten diese das Kloster Neresheim in eine höhere Lehr- und Erziehungsanstalt um, an der P. Nack Lehrer in Religionslehre und Geschichte wurde. Als 1806 diese bereits wieder aufgelöst wurde, erhielt er 1807 die Pfarrei Druisheim, wo sein 83jähriger Onkel wirkte, von dem er einst seine erste Bildung erhalten hatte. Pfarrer Nack lebte dort 14 Jahre unermüdlich als Seelsorger für seine Gemeinde und Schule, auch für seine Studenten, denen er im Pfarrhaus Privatunterricht gab. Nebenbei verfaßte er Gebetbücher und Erbauungsschriften, die mehrere Auflagen erlebten. Unermüdlich war er für die Wiederherstellung seines Klosters Neresheim tätig; 1814 legte er zu diesem Zweck ein Promemoria dem Nuntius Annibale della Genga vor und setzte damit den Fortbestand des Klosters als Pfarrei durch. Da Pfarrer Nack durch sein Wirken in einem größeren Kreis Beachtung gefunden hatte, wurde er 1821 zum Domkapitular in Augsburg ernannt. Er besuchte im Dom so gewissenhaft den Chor wie ehemals im Kloster. Er wohnte in der Karmelitengasse in dem Hause, in dem später der bekannte Volksschriftsteller und Domkapitular Christoph von Schmid wohnte. Nack starb am 8. Juli 1828 und fand seine letzte Ruhestätte im nördlichen Seitenschiff des Domes, wo über seinem Grab noch heute eine Gedenktafel an ihn erinnert.

*Pankraz Fried*